

s

► **Wiener Wahrzeichen:** Der Wunsch nach Vergnügen ist so alt wie die Menschheit selbst. Kein Wunder, dass der Wurstelprater überlebt

Prater noster

VON UTA HAUPT

Wer den Wiener Prater verstehen lernen will, geht am besten dann hin, wenn alle dort sind. Am fröhlichen Pfingstweekend war es wieder einmal soweit. Da hat es gefühlsmäßig die ganze Stadt in den Prater gespült, und dazu keine geringe Menge an Touristen.

Sechs Millionen vorwiegend grüne Quadratmeter misst der Prater, der seit dem 18. Jahrhundert fürs Volk geöffnet ist und bis heute zu den beliebtesten Naherholungsgebieten der Wiener und den beliebtesten Ausflugszielen der Rest-Österreicher zählt. Nur ein kleiner Teil davon ist der sogenannte Wurstelprater: Dort, wo sich das Riesenrad dreht, wo man im Schweizerhaus die angeblich besten Schweinstelzen der Welt isst, wo Fahrgeschäfte klimpernd und glitzernd um Kundenschaft werben, die auf der Suche nach dem Adrenalin-Kick ist, und Casinos versuchen, ihr Geschäft mit dem Glück an den kleinen Mann zu bringen.

JÜRIG CHRISTANDL



Und es dreht sich immer noch: Seit mehr als 100 Jahren steht das Riesenrad im Prater. Erst vor zwei Wochen erhielt es eine Rundherum-Behübschung in Pseudo-Jugendstil

Freigabe Der Wunsch, sich zu vergnügen, ist so alt, wie die Menschheit selbst. Das älteste Gewerbe ist nicht von ungefähr das horizontale, und Prostitution nicht zufällig in der Nachbarschaft des Praters, im Stuer-Viertel, präsent. Im Prater selbst war das Vergnügen früher ausschließlich Blaublütigen vorbehalten. Erst als Joseph II. den Prater für die Öffentlichkeit frei gab, konnte sich ein Park für alle entwickeln.

Erfinderischen Gastronomen und exzentrischen Unterhaltern ist der Vergnügungspark zu verdanken. Und



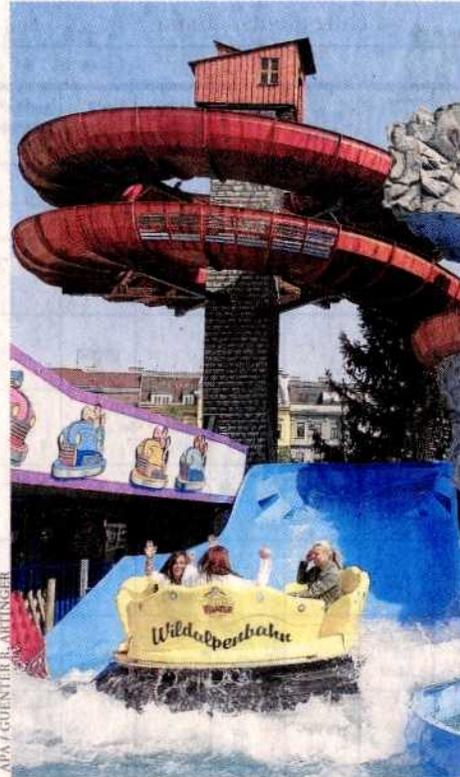
natürlich dem Namensgeber – dem Kasperl, eine dem Hans Wurst ähnliche Figur, der bis heute seine Auftritte im Prater hat.

Doch zurück zu den Menschen, die unterhielten. Hermann Präuscher zum Beispiel, der 1839 in eine Schaustellerfamilie aus Gotha hineingeboren wurde und den Wienern später mit seinem „Panopticum“ eine makabre Sammlung näherbringen sollte: Darunter Menschenhaut und präparierte Babys. Grauslichkeit war damals



anscheinend Voraussetzung für Erfolg im Unterhaltungsgeschäft. Abnormales ebenso, wie die „Weltaus“, die um 1900 im Prater Quartier bezog, zeigte: Zu groß, zu klein, möglichst verwachsen waren die Menschen, die hier auftraten und die Besucher magisch anzogen.

Ein Besuch im Prater ohne Bier im Schweizerhaus (o.) und ohne eine rasante Fahrt wäre kein wirklicher, sind sich Stammgäste einig



► **Geschichte**

Seit 242 Jahren vergnügt man sich in den Auen

Heuer ist es 242 Jahre her, dass Kaiser Joseph II. den Prater für die Öffentlichkeit freigab. Davor diente das 6 km² große Areal als kaiserliches Jagdgebiet. 1560 war es von Maximilian II. angekauft worden. Nur die „allzu abgelegenen Orte und dicke Waldungen“ waren auch noch 1766 „wegen sonst etwa zu besorgenden Unfugs und Mißbrauchs“ für die Allgemeinheit ausge-

nommen, hieß es im kaiserlichen Schreiben. Joseph II. genehmigte aber die Ansiedlung von Kaffeesiedern und Wirten: Und gab damit den Startschuss für den Wurstelprater, den Vergnügungspark. Ballonschlagen und Kegelscheiben waren erste Attraktionen. Der Zulauf war enorm.

1782 gab es bereits 43 Wirtshäuser,

zwei Ringelspiele und drei

Schaubuden. 1854 zählte

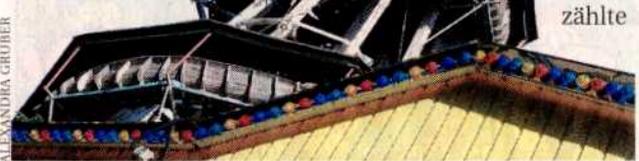
man im Prater 82 Vergnügungshütten, im Jahr der Weltausstellung 1873 schnellte die Zahl auf 187 hoch. Dazu wurden Ausstellungshallen gebaut.

Das Riesenrad wurde 1896/97 errichtet und ist das einzige Überbleibsel des vermutlich ersten Themenparks der Welt – „Venedig in Wien“. Seit 1928 gibt es die Liliputbahn.

1945 wurde der Wurstelprater durch Bomben großflächig zerstört, nach dem Krieg rasch wiederaufgebaut. Jetzt brauchen aber Stadion und Freibad, Autobahn und Industrie Platz. Trotzdem nahm die Anzahl der Schausteller weiter zu.

Seit 1. Mai 2008 gibt es einen neuen Eingangsbereich beim Riesenrad.

Rutsche Toboggan ist älteste Attraktion, aber desolat



Den Grusel serviert längst das Fernsehen, den Adrenalin-Kick holen sich aber viele lieber in Natura als beim Computerspiel: Waren es früher Rutschen und Hutschen, überbieten einander

heute die Betreiber mit noch höheren und rasanteren Fahrgeschäften. Trotzdem halten sich alte Attraktionen wie der Watschenmann.

Mit altem Ambiente wollen die städtischen Master-

planer daher auch in Zukunft punkten: Der Riesenrad-Platz bekam am 1. Mai Pseudo-Jugendstil-Bauten verpasst. Nicht zur Freude aller. Aber der Prater hat schon mehr überlebt.



Abnormales unterhielt früher die Besucher der „Weltaus“



Geisterbahn fährt man seit 1900